

## A. d) Berichte

### 01) Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen (BdV) mit Bundeskanzlerin Angela Merkel



## Pressemitteilung

### Presstext

### „Brückenschlag in die Zukunft“

### Bundeskanzlerin spricht beim Jahresempfang des BdV



Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen 2019 mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB (Foto: BdV/Bildkraftwerk).

70 Jahre Bundesrepublik Deutschland und der gelungene Aufbau eines freiheitlichen und friedlichen Europa – dies sei gerade auch wegen der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler eine Erfolgsgeschichte, erklärte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB in ihrer diesjährigen Ansprache beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen, der am 9. April 2019 im Tagungszentrum Katholische Akademie in Berlin stattfand. Die Vertriebenen hätten früh erkannt, dass „Europa als Friedensgemeinschaft die Antwort auf Krieg und all seine schrecklichen Folgeerscheinungen war und ist“.

„Wer könnte besser als Sie davon erzählen, was wir an Europa haben?“, fragte die Bundeskanzlerin und lobte die verständigungspolitische Arbeit sowie den Einsatz für die Anliegen der deutschen Minderheiten in den Nachbarländern, woraus immer wieder der Brückenschlag in die Zukunft deutlich werde. Dies widerspiegeln auch das aktuelle Jahresleitwort „Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“.

#### **Politische Verantwortung der Bundesregierung**

Die Bundesregierung nehme die politische Verantwortung sehr ernst, die aus dem Schicksal der Vertriebenen und ihrem Selbstverständnis als Brückenbauer in Europa erwachse, betonte Merkel und ging kurz auf die finanzielle Förderung zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der

12. April 2019

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Codesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc-Pawel Halatsch  
Pressesprecher  
Pressehaus 4204  
Schiffbauerdamm 40  
10117 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Kulturarbeit der Vertriebenen und Spätaussiedler ein. Diese biete eine Chance, das Kulturerbe der Deutschen im östlichen Europa und die Vertreibungen als „Teil einer europäischen Beziehungsgeschichte“ sichtbar werden zu lassen und darauf aufbauend den Blick in die Zukunft zu wenden. Dabei spiele auch die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ mit dem geplanten Dokumentationszentrum im Berliner Deutschlandhaus eine wichtige Rolle, erklärte die Bundeskanzlerin und mahnte in der Fertigstellung zur Eile: „Es würde mich unendlich freuen, wenn wir endlich einmal einfach die Türen öffnen und Menschen hineinbringen könnten.“

Insgesamt freute sich Merkel der vielen interessanten Anknüpfungspunkte wegen auf die weitere Zusammenarbeit zwischen der Bundesregierung und dem Bund der Vertriebenen und dankte den Vertriebenen und ihren Verbänden ausdrücklich für den geleisteten Einsatz.

### ***Generationenungerechtigkeit im Rentenrecht***

Persönliche Prüfung sicherte die Bundeskanzlerin bezüglich der sozialen Absicherung von Spätaussiedlern im Alter zu. Eine Aussage aus der Begrüßungsrede des BdV-Präsidenten, Dr. Bernd Fabritius, aufgreifend, zeigte sie Verständnis für die vehemente Vertretung gerade dieses Anliegens gegenüber der Bundesregierung sowie die seitens der Betroffenen deutlich gewordene Unzufriedenheit mit den Koalitionsvereinbarungen. „Ihre Zahlenangaben waren nicht ohne jede logische Relevanz, würde ich einmal sagen, was den demografischen Aufbau der Gruppe der Spätaussiedler angeht. Ich werde mir das daher noch einmal sehr genau anschauen“, so Merkel wörtlich.

Fabritius hatte zuvor erklärt, Spätaussiedler seien ein Gewinn für die deutschen Rentenkassen. Ihre Altersstruktur stütze die auf einen Generationenvertrag aufbauende „Solidargemeinschaft Rentenversicherung“. Ein Drittel der aufgenommenen Spätaussiedler sei jünger als 18 Jahre, der überwiegende Teil im Alter zwischen 18 und 45 und zahle Beiträge in die Rentenversicherung ein. Nur rund sieben Prozent der Spätaussiedler seien bei Aufnahme älter als 65. Dennoch werde die Gruppe der Älteren seit 1996 weitgehend aus dem Generationenvertrag ausgeschlossen und deren Rentenbezug durch Deckelung der anrechenbaren Entgeltpunkte und weitere Maßnahmen um mehr als die Hälfte gekürzt.

„Die Arbeits- und Lebensleistung der Menschen soll wesentlicher Anknüpfungspunkt im Rentensystem sein, wohl aber nicht bei deutschen Spätaussiedlern. Schlagwörter wie ‚Respektrente‘ kommen bei uns wie Hohn an, wenn wir davon weiter ausgeschlossen bleiben“,





*Zu Gast beim Jahresempfang waren u.a. (v.l.): Staatsministerin Monika Grütters MdB, Bundesinnenminister Horst Seehofer, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB, BdV-Vizepräsidentin Renate Holznagel und BdV-Präsidialmitglied Egon Primas MdL (Foto: BdV/Bildkraftwerk).*

kritisierte der BdV-Präsident. Das Ziel des Bundes der Vertriebenen bleibe Gerechtigkeit für die Betroffenen. In dem Zusammenhang dankte Fabritius für Unterstützungsinitiativen – etwa seitens des Freistaates Bayern, dessen ehemaliger Ministerpräsident und amtierender Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Horst Seehofer, auch am Jahresempfang teilnahm.

### **„Wir brauchen Freunde!“**

Über das drängende Anliegen der Spätaussiedler hinaus zeichnete der BdV-Präsident ein Gesamtbild guter Zusammenarbeit mit vielen politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren. So freute er sich insbesondere auf die Gelegenheit, die ebenfalls anwesende Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters MdB, als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zur deutschen Minderheit nach Rumänien begleiten und ihr als Siebenbürger Sachse das dortige deutsche Kulturerbe sowie das kulturelle Leben der Minderheit vorstellen zu dürfen.

Die Anwesenheit vieler Staatssekretäre, Vertreter der Bundes- und Landesministerien, Abgeordneten und Funktionsträger in den im Vertriebenenbereich tätigen wissenschaftlichen Instituten und Museen





*Großes Interesse am BdV-Jahresempfang. Im Bild: Dr. Bernd Fabritius bei seiner Begrüßungsrede (Foto: BdV/Bildkraftwerk).*

beweise das überparteiliche Engagement und Ansehen des Bundes der Vertriebenen. Gleichwohl sei in mancher Hinsicht noch mehr Unterstützung für die vom Verband vertretenen, vielfach die gesamte Gesellschaft betreffenden Anliegen nötig. „Ja, wir brauchen Freunde!“, bekannte Fabritius freimütig, erklärte aber falschen Alternativen oder Augenwischereien eine Absage.

#### ***Viele Gäste beim Jahresempfang***

Herzlich willkommen hieß der BdV-Präsident die anwesenden Vertreter der deutschen Minderheiten aus den Nachbarländern. So waren u.a. aus Oppeln der Vorsitzende der dortigen Sozial-Kulturellen Gesellschaft und Präsident des Sejmiks (Landtages), Rafał Bartek, sowie die Geschäftsführerin des Gesamtverbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, Maria Neumann, und aus Hermannstadt der Geschäftsführer des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Benjamin Józsa, angereist.

Zu prominenten Gästen des diesjährigen Jahresempfanges zählten außer der Bundeskanzlerin, dem Bundesinnenminister und der Kulturstaatsministerin u.a. der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, Alexander Dobrindt, die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Rita Hagl-Kehl, der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-



Bundestagsfraktion, Eckhard Pols, der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatsicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Roland Jahn, der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, sowie etliche weitere Vertreter des Diplomatischen Corps, darunter die Botschafter Armeniens, Chiles, Kasachstans, Kroatiens, Moldawiens, Ungarns und Weißrusslands.

Besonders freute sich Fabritius, mit Margarete Ziegler-Raschdorf, Editha Westmann MdL, Heiko Hendriks und Dr. Jens Baumann die Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler aus Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen begrüßen zu dürfen.

### ***Intensive Klausurtagung des BdV***

Erneut hatte der Bund der Vertriebenen im Umfeld des Jahresempfanges zu einer Klausurtagung des Bundesausschusses eingeladen. Auf dieser wurde intensiv über aktuelle Themen und Arbeitsfelder des Verbandes und seiner Mitglieder gesprochen und die im vorangegangenen Jahr angestoßene Strukturdebatte fortgesetzt.

Die anwesenden Vorsitzenden der Landsmannschaften und Landesverbände freuten sich, ein neues Mitglied in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen: Das Präsidium hatte zuvor einem Antrag der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zugestimmt und die Stiftung als außerordentliches Mitglied in den Bund der Vertriebenen aufgenommen. Der Stiftungsvorsitzende, der ehemalige BdV-Vizepräsident Reinfried Vogler, dankte für das Vertrauen und warb gleichzeitig um Unterstützung für die traditionsreiche Stiftung. Derzeit würden Zukunftsperspektiven ausgelotet. BdV-Präsident Fabritius betonte, die Umsetzung der Koalitionsvereinbarung zwischen den Regierungsparteien müsse im Hinblick auf die Kulturstiftung von den Vertriebenen eng begleitet werden.

Abschließend wurde auf wichtige Termine des Verbandes in diesem Jahr hingewiesen: So werde am 31. August der diesjährige zentrale Auftakt zum Tag der Heimat in der Berliner Urania stattfinden. Am 29. November wiederum werde die Bundesversammlung ebenfalls in Berlin, in der Landesvertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund, durchgeführt. In deren Zusammenhang werde der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck auf einstimmigen Beschluss des Präsidiums mit der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen ausgezeichnet.

*Marc-P. Halatsch*





Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia

Gdingen, den

10.04.2019

**02) Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen:**  
**Bericht von der Gedenkveranstaltung zum 74. Jahrestag des Untergangs**  
**der Evakuierungsschiffe**

Az.: 16/19

ZWIĄZEK LUDNOŚCI NIEMIECKIEJ  
W GDYNI  
81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruży 85  
NIP 585-15-50-093, Regon 191133299  
tel. (58) 710-95-96

**Festprogramm**

**74. Jahrestag des Untergangs der Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien.**

Termin : 6. April 2019

Ort der Festveranstaltung: Seemannskirche in Gdingen, ul. Portowa 2.  
Uferpromenade – Skwer Kosciuszki, Restaurant "Róża Wiatrów" - Skwer  
Kościuszki

Singt der Chor „Dzwon Kaszubski“ aus Gdingen - Chylonia  
unter der Leitung von Dirigent Herr Piotr Klemenski.

Ab 14.00 Uhr - der Kaffee neben der Kirche geöffnet ist

15.15 - 15.30 Uhr - Konzert des Chores "Dzwon Kaszubski"

15.30 – 16.30 Uhr - Gedicht „Ein Traum“ von Maria Murwig  
"Pamięć" von Grete Reschke

- Heilige Messe für die Opfer der Meerestragedien
- Pfarrer Andre Schmeier aus Allenstein
- Liturgie Deutsch und Polnisch, Pastor Marcin Reis aus Zoppot
- Predigt hielt Pastor Marcin Reis
- die Ansprache wird von Vertreter von Generalkonsulat Danzig - Herr Reinhard Giese gehalten

16.30 - 17.00 Uhr - Gedenkveranstaltung in der Kirchenkapelle

- Ansprachen:
- von VdG - Frau Maria Neumann
- Niederlegung von Blumen an der Gedenktafel
- Singt der Chor "Dzwon Kaszubski" aus Gdingen

17.10 - 17.40 Uhr Gedenkstunde an Uferpromenade

- Die Kränze, Blumengebinde und Lichter werden am Ufer niedergelegt
- Trauerrede von Ulrich Bonk - Landsmannschaft Westpreußen
- Gemeinsames Gebet „Vater unser“ - Pfarrer Andre Schmeier und Pastor Marcin Reis, gemeinsames singen "Wahre Freundschaft"
- Kränze und Blumengebinde beim Trompetensolo auf Wasser werden niedergelegt.

18.00 – 20.30 Uhr Gemeinsames Treffen im Restaurant "Róża Wiatrów"

- Begrüßung der geladenen Gäste durch den Vorsitzenden des Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
- Erfahrungsaustausch in der Verbandsarbeit mit den einzelnen Organisationen, Deutsch – Polnische Gesellschaft u.a.
- Feierliches Abendessen.

Gdingen, den 15.03.2019

1

Vorsitzende  
Benedikt Reschke  
Benedikt Reschke

## Bericht

### über den 74. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Aus Anlass des 74. Jahrestages der Versenkung der Flüchtlingsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand in Gdingen am 6. April 2019 eine Gedenkfeier für die Opfer dieser Seekatastrophe in würdiger Form statt.

In unseren Erinnerungen bleiben über 20 tausend Menschen, die ihren Tod Anfang 1945 in der Ostsee fanden, ein Drittel von ihnen waren Kinder. Wir beten für die Opfer der untergegangenen Schiffe: „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ und alle Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Auf den „Wilhelm Gustloff“ kamen über 9000 Menschen ums Leben, darunter über 5000 Kinder. Das war die größte Schiffskatastrophe in der Weltgeschichte.

Ein Tag davor haben wir ein Seminar über die polnische Geschichte, hauptsächlich über das letzte Jahrhundert durchgeführt. Die Teilnehmer waren von der deutschen Minderheit aus Gdingen und Danzig. Organisator des Seminars war die Landesgruppe Thüringen der Landsmannschaft Pommern unter Leitung von Herrn Jürgen von Blaustark. Das Hauptreferat hielt der Historiker Ansgar Röpling. Danach sprach Benedikt Reschke – Vorsitzender der deutschen Minderheit in Gdingen über das Leben der Deutschen in Polen im letzten Jahrhundert.

Die Feierlichkeiten wurden, so wie immer, von dem Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reschke organisiert.

In der Gedenkfeier nahmen teil:

- Herr Reinhard Giesen - Konsul BRD in Danzig
- Herr William Schauinsland – Konsulats-Vertreter
- Herr Ulrich Bonk - Landsmannschaft Westpreußen in Münster
- Herr Jürgen von Blaustark – Landsmannschaft Pommern / 8 Personen
- Frau Maria Neumann – Geschäftsführer VdG Oppeln
- Frau Magdalena Lemanczyk - Regionalkoordinatorin
- Frau Anna Misztal – Vorsitzende Deutsch-Polnische Gesellschaft in Danzig
- Herr Wojciech Florek – Vertreter der Seeakademie
- Mitglieder der deutschen Minderheiten aus Danzig, Gdingen, Dirschau, Konitz, Graudenz, Bromberg, Schneidemühl, Neumark, Stuhm, Lauenburg, Marienburg, Elbing.
- Mitglieder der Jugendgruppe der Deutschen Minderheit in der Republik Polen,
- Mitglieder der deutsch-polnischen Gesellschaften in Danzig und Gdingen,
- Schiffskapitän Stefan Krella – Vorsitzende des Freundschaftsgesellschaft „Dar Pomorza“ und zahlreiche Einwohner aus Gdingen, Danzig, Zoppot und Umgebung.
  - - Chor „Dzwon Kaszubski“ / „Kaschubische Glocke“/

---

**Vorsitzender / Przewodniczący; 84-230 Rumia, ul. Porazińskiej 5 Tel. 0048/58 -710-95-86 E-mail : benedykt.reszka@wp.pl**  
**Sekretariat; 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85 Tel. kom. : 668-067-991; 694-900-758**  
**Post / Poczta E-mail: gdingenbund @ wp.pl Tel./Fax. 58/665-13-83; 667-230-699**  
**Regon 191133299 NIP 586-15-50-093**



## Seite 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 748 vom 18.04.2019

Die Hauptfeierlichkeiten fanden wie immer in der Sankt Petrus-Seemannskirche in Gdingen um 15.30 Uhr statt. Zwanzig Minuten vor und während der Heilige Messe sang der Chor „Kaschubische Glocke“ aus Gdingen. Den Trauergottesdienst hielt der Pfarrer Andre Schmeier, der Seelsorge der Deutschen in Ostpreußen und Pastor Marcin Reiss von der evangelische Gemeinde in Zoppot. Letzterer hielt auch die Predigt in deutscher und polnischer Sprache.

Er schilderte die tragischen Ereignisse auf See, Ende des Krieges, und die Machtlosigkeit der Flüchtlinge. Die Liturgie wurde in deutscher Sprache gehalten.

Pastor Reiss sagte: *Heute haben wir uns hier auch versammelt, um an Geschichte zu erinnern, um der großen Tragödie der Versenkung der Schiffe „WILHELM GUSTLOFF“, „STEUBEN“ und „GOYA“ zu gedenken, die die größte Seekatastrophe in der Geschichte war. Dieser Ereignisse vor 74 Jahren, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges stattfanden, wollen wir heute nicht nur gedenken, wir wollen nicht nur die Opfern ehren, sondern die Quelle des Mutes zur Versöhnung im Heiland finden, Brücken zu bauen, sowie Frieden zu finden. Und solch ein Treffen, wie das heutige ist ungemein wichtig und notwendig im Prozess des Aufbaus gegenseitiger Beziehungen, den Austausch von Gedanken und verschiedenen Erfahrungen, so, dass es eine Ermutigung für die anderen wird: Stiften von Frieden durch versöhnte Kinder Gottes“*

Während der heiligen Messe wurde für die Opfer und für die Versöhnung zwischen Polen und Deutschen und auch für Papst Franziskus gebetet.

Eindrucksvoll und professionell war der Auftritt des Chores unter der Leitung von Dirigent Piotr Klemenski. Ergreifend war das Spiel des Trompeters. Es wurden u.a die Gesangstücke gesungen

*„Pamiętaj człowiecze“, von Brzyski, „Miserere“ von Lotti, „Panie miłosierny“ von Schubert „O, sacrum convivium“ von Perosi und andere die mit der Osterzeit verbunden sind.*

Am Ende dieser Gedenkfeier trat Herr Reinhard Giesen, der Konsul der BRD in Danzig, auf. Er sprach über die tragische Zeit des Krieges, über die unschuldigen Kinder, die Schlimmstes erleben mussten.

*„...Tröstlich ist auch, dass es einen Ort gibt, an dem wir zusammenkommen können, um der Toten zu gedenken. Um Angehörige zu trauern, ohne den Verbleib der Toten zu kennen, ist eine noch schrecklichere Art der Trauer.*

*....Gedenken an Katastrophen der Vergangenheit ist unvollständig, wenn hiermit nicht auch eine Mahnung für die Zukunft verbunden ist. Hierauf sind der Pfarrer in seiner Predigt und das Gedicht „Ein Traum“ intensiv eingegangen“.*

Eine kurze Ansprache hielt Frau Maria Neumann, die VdG-Geschäftsführerin in Opeln. Sie sprach über die unschuldigen Kinder, die die schlimmsten Erlebnisse tragen mussten. Die Opfer des Zweites Weltkrieges müssen wir vor dem Vergessen bewahren. Das sind wir den Toten schuldig.

Im Anschluss an den Gedächtnisgottesdienst wurden Kränze, Blumengebinde und Lichter an den Gedenktafeln in der Kapelle niedergelegt. Alle zusammen haben in der eigenen Sprache „Vater unser“ gebetet.

Danach fuhren die Teilnehmer zur Uferpromenade, wo die Blumengestecke, Kränze und





## **Seite 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 748 vom 18.04.2019**

Lichter an der Ufermauer niedergelegt wurden. Hunderte Besucher konnten vom Vorsitzenden des Bundes der Deutschen Bevölkerung in Gdingen begrüßt werden.

Eine kurze Trauerrede hielt Herr Ulrich Bonk von der Landsmannschaft Westpreußen in Münster. Er sprach über die Schädlichkeit des Krieges, über die Schuldgefühle, die bis heute mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden sind.

..

.. „Wir gedenken der Opfer des Untergangs dieser Schiffskatastrophen in der Osterzeit. Das Zeichen der Auferstehung, Vergebung, Versöhnung und Friede in der Welt“.

In beiden Sprachen wurde für alle, die ihr Leben im Krieg verloren haben, gebetet. Beim Trompetensolo der Trauerhymne wurden die Kränze und Blumengebinde auf Wasser niedergelegt, unweit der Hafenausfahrt, wo die „Wilhelm Gustloff“ Gdingen auf ihrer letzten Fahrt verlassen hatte.

Die Kränze schwammen mit der Strömung des Meeres und erinnerten an die Toten.

Die Gedenkstunde endete mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wahre Freundschaft“ Alle beteiligten waren in tiefen Gedanken an diejenigen, die hier in die Ostsee ihr Zuhause gefunden haben.

Anschließend trafen sich etwa 90 Gäste sich zu einem besinnlichen Beisammensein.

Zum Schluss der Feier gab es noch Kaffee und eine warme Mahlzeit im Restaurant „Windrose“.

Die Anwesende konnten sich näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen. Die jährliche Gedenkfeier betrachten wir als unseren kleinen Beitrag zur Festigung der Freundschaft und als ein Versöhnung Zeichen zwischen Polen und Deutschen.

Mit freundlichen Grüßen

Benedikt Reschke

Begrüßungsrede von Marie Neumann:

### **Tragödie des deutschen Ostens. Rede in Gdingen. (06.04.2019)**

Der heutige Tag führt unsere Gedanken an die tragischen Ereignisse von Januar 1945. Seit vielen Jahren besuchen wir sowohl die Gedenkstätten hier in Gdingen als auch die Nachkriegslager in Schwientochlowitz-Zgoda oder in Lamsdorf. Hier besonders tief erleben wir den Gedanken, dass unschuldige Opfer im Krieg auf allen Seiten der Fronten gewesen sind. Die Zivilbevölkerung wurde zur Zielscheibe der Soldaten von den ersten bis zu den letzten Tagen des Krieges und noch länger, noch jahrelang nach dem Krieg. Keine Gnade erfuhren auch deutsche Frauen, Kinder und Greise. Wir haben uns daran gewöhnt die Verbrechen der Sieger als kommunistische Vergehen zu deklarieren.

Dzisiejszy dzień prowadzi nasze myśli ku tragicznym wydarzeniom ze stycznia 1945r. Od wielu lat jesteśmy obecni zarówno w Gdyni, jak i w obozach powojennych w Świętochłowicach-Zgodzie, a także w Łambinowicach. Tutaj szczególnie głęboko przeżywamy myśl, że niewinne ofiary wojny są po wszystkich stronach frontu. Ludność cywilna stała się tarczą strzelniczą żołnierzy od pierwszego do ostatniego dnia wojny i jeszcze dłużej, całe lata po wojnie. Bez litości traktowano również niemieckie kobiety, dzieci i starców. Przyzwyczajaliśmy się te zbrodnie na cywilnej ludności zakwalifikować do zbrodni komunistycznych. ►

## **Seite 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 748 vom 18.04.2019**

Versuchen wir hier das Leid vieler Anderen, die ebenfalls Opfer der Sieger wurden, nicht zu überbieten. Das Leid der Einen darf mit dem Leid der Anderen nicht verglichen werden. Die Ertrunkenen aus Gustloff, Goya und Steuben aber auch die Flüchtlinge aus Ostpreußen die an dem Boden der Danziger Bucht mit ihren Fuhrwagen und Pferden liegen. Das Leid der Familien, die in Lagern umgekommenen sind und Familien die nach Donbas oder Sibirien deportiert wurden.

Starajmy się nie licytować skali cierpień z innymi, którzy również stali się ofiarami zwycięzców. Bo jak można w ogóle porównać to cierpienie? Zatopionych na Gustloffie, Goyi i Steuben ale także tych uciekinierów z Prus Wschodnich leżących na dnie Zatoki Gdańskiej razem ze swoimi wozami i końmi. Cierpienie rodzin tych pomordowanych z tymi, których członków rodzin zesłano do Donbasu czy na Sybir.

Heute stehen wir an einer von wenigen unserer Gedenkstätten. Dieses Gedenken muss von uns jedoch breit betrachtet werden, die meisten Gedenkstätten haben keine Tafeln.

Dziś stoimy przy jednym z niezbyt wielu miejsc naszej pamięci. Większość z tych miejsc nadal nie ma pomników ani tablic, dlatego tym bardziej należy pamiętać o tych wszystkich miejscach.

Das Leid kennt keine Volkszugehörigkeit, genauso wie Opfer und Täter. Opfer und Täter gab es in jedem Volk. Unser Christentum verlangt, dass wir für alle beten und die Gedenkstunde zum Werkzeug des Friedens und Eintracht und nicht Spaltung machen, in der wir immer öfter leben. Gedenken wir aller Opfern von Krieg und Nachkriegsgewalt.

Cierpienie nie zna narodowości, a ofiary i sprawcy byli wśród nich wszystkich. Nasze chrześcijaństwo wymaga, byśmy za nich wszystkich się modlili, a to upamiętnianie czynili narzędziem pokoju i zgody a nie podziałów, które coraz częściej są naszą rzeczywistością. Upamiętnijmy bez wyjątku wszystkie ofiary wojny i przemocy powojennej.

Maria Neumann  
Geschäftsführerin





DSC01988 v.l.: Konsul Reinhard Giesen, William Schauinsland vom Konsulat, Pfarrer André Schmeier



DSC01995 Mitglieder unseres Bundes





DSC01997 Begrüßung durch Benedikt Reschke



DSC02002 v.l Stv. Bundesvors.Ulrich Bonk, Pfarrer Reinhard Giesen, Benedikt Reschke





DSC09773 v.l. Stv. Bundesvors. Ulrich Bonk, Pfarrer Reinhard Giesen, Pastor Marcin Reiss



DSCN4335





DSCN4333



Gust.3





DSC09775



### 03) Landeskulturtagung der Landsmannschaft Ostpreußen in Bayern

#### Ein Qualitätssprung der Kulturarbeit

**Ellingen (Bay).** Punkt zehn Uhr eröffneten Landeskulturreferent Dr. Jürgen Danowski und Wolfgang Freyberg, der Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen, die Erste Landeskulturtagung des Jahres 2019. Unmittelbar danach durfte der erste Referent ans Rednerpult treten: Marco Wachtel (Senftenberg, Foto rechts), früherer zeitweiliger Mitarbeiter des Kulturzentrums und daher sozusagen „auf Heimspiel“, hatte einen spannenden Vortrag über die Geschichte des Rundfunks in Ostpreußen vorbereitet und hielt seine Zuhörer mit interessanten und noch nie gehörten Zusammenhängen in Atem.



Einige historische Archivaufnahmen aus dem damaligen Radioprogramm des zunächst „Ostmarken-Rundfunk“ genannten Königsberger Senders ließen die „Goldenen Zwanziger Jahre“ vor dem geistigen Auge der Gäste wieder auferstehen – wie sehr unterschied sich doch der damalige vom heutigen Rundfunk! Zwar ist die Tonqualität heutzutage erheblich besser, aber wer sich noch an das Radiohören vor dreißig, vierzig Jahren erinnert, der ärgert sich viel zu oft über das völlig sinnfreie Geschwätz der sogenannten „Moderatoren“, von denen es in jeder Sendung mindestens zwei, drei oder mehr zu geben scheint, die sich – anscheinend „spañshalber“ – über modische Albernheiten austauschen, anstatt, wie anno damals, die Hörer mit sachlich-schöner deutscher Sprache, durchaus auch mal ein wenig dialektgefärbt, zu verwöhnen! Vom Bildungsstand ganz zu schweigen...



*Ganz links: der erste Direktor des Ostmarken-Rundfunks Friedrich-Wilhelm Odendahl; ganz rechts: Programmleiter Joseph Christean, dazwischen die übrigen Sendeverantwortlichen (1924)*





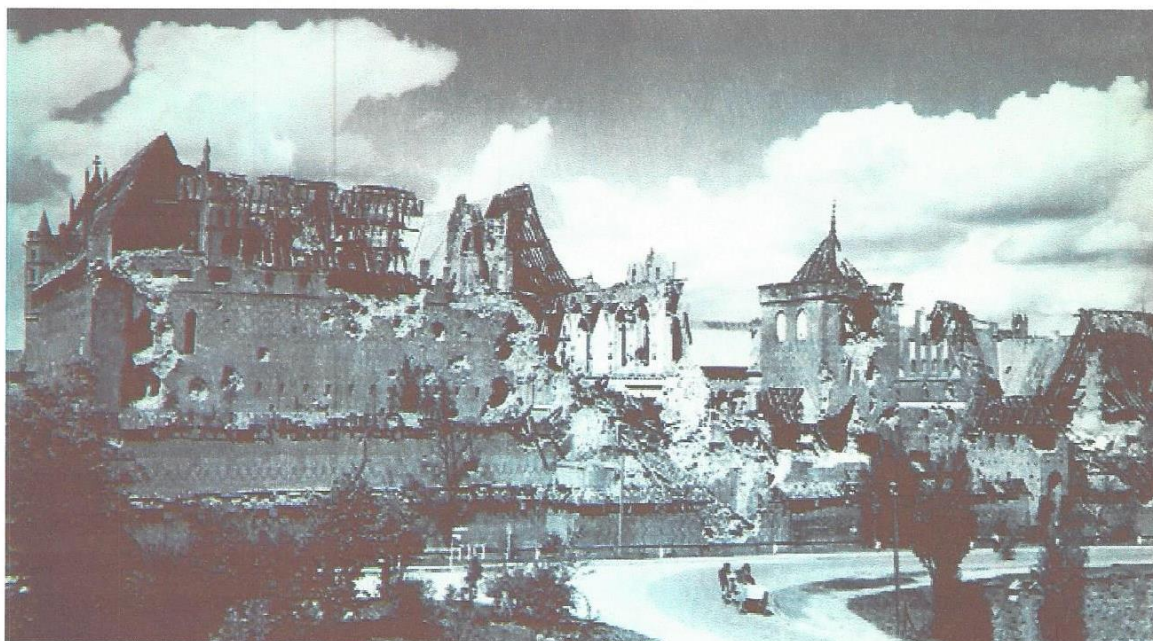
Daß ab 1932 unter dem Innenminister der Provinz Ostpreußen Wilhelm v. Gayl der Politik und damit den politischen Parteien zunehmend Einfluß auf das Programm eingeräumt wurde, kommt einem dagegen schon wieder sehr bekannt vor!



Der „Überraschungsgast“ der Tagung war kein Geringerer als Dr. habil. Janusz Trupinda, der Direktor des Museums in der Marienburg (Foto links). Die Marienburg kennt nun wirklich jeder, der regelmäßig nach Ellingen kommt, und so fiel es dem Referenten leicht, mit seinem Vortrag über die Strategie für die Zukunft dieses gemeinsamen Erbes in den kommenden Jahren die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen.

Dr. Trupinda zeigte zunächst eine Anzahl von Fotos aus der Vergangenheit, und zwar bis zurück in die deutsche Zeit Marienburgs. Die hieran anschließenden Bilder aus der unmittelbaren Nachkriegszeit machten auf schockierende Weise das Ausmaß der Zerstörungen sichtbar, weckten aber auch das Interesse zu er-

fahren, in welcher Zeit und auf welche Weise die Anlage später in den heutigen, weitgehend komplett restaurierten Zustand versetzt wurde. Der Museumsdirektor zeigte anhand von Fotografien und Aktenauszügen der polnischen Denkmalbehörden sehr detailliert, daß von Anfang an seitens der polnischen Administration großes Interesse an einer möglichst originalgetreuen Wiederherstellung der Marienburg und ihres näheren Umfeldes bestand.



*Kriegszerstörungen an der Marienburg, Zustand etwa 1946*





Nach der Mittagspause trat Martina Kerl (München, rechtes Foto) auf den Plan und referierte über den Königsberger Physiker Arnold Johannes Wilhelm Sommerfeld (1868-1951, linkes Foto), der zusammen mit

Niels Bohr, Albert Einstein und Max Planck die Grundlagen der Quantenphysik schuf. Zur Freude der Tagungsgäste befand sich Martina Kerl in Begleitung der heute ebenfalls in München lebenden Enkelin Sommerfelds, Monika Baier, die im Anschluß an den Vortrag als Zeitzeugin auch noch Fragen über ihren Großvater beantworten konnte.

Den Schlußvortrag bildete eine Autorenlesung von Herbert Somplatzki (Schmallenberg, Foto rechts), der aus seinem Buch „Masurische Gnadenhochzeit“ vorlas. Der in Willenberg geborene Autor las aus dem seinen eigenen Eltern gewidmeten Buch aus den Kapiteln zu Hochzeit, Flucht, Neubeginn im Ruhrgebiet und der ersten Heimatreise mit der Familie im Jahr 1976. Die bildhafte Sprache und die Bedächtigkeit Somplatzkis, der die Flucht als Kind bei vollem Bewußtsein erlebt hat, vermischten sich so zu einem schönen und ruhigen Ausklang der Tagung.



Man wäre aber nicht in Ellingen gewesen, hätte nicht Direktor Freyberg noch für ein kleines „Dessert“ gesorgt, wie er es nannte: Die bekannte Filmemacherin Petra Dombrowski (Eching) führte einen zwölfminütigen, selbstproduzierten Film über Königin Luise (1776-1810) vor, der zwar gemessen an der Lebensleistung der bekannten und beliebten Luise wenig historische,



dafür umso mehr menschlich anrührende Inhalte hatte. Es war nicht nur eine Aneinanderreihung schöner Fotografien, sondern ganz besonders die kunstvolle Art der Verbindung miteinander durch Überblendung und Musikeinlagen, die sehr bezaubernd wirkte. So hat Petra Dombrowski (linkes Foto) Preußens großer Königin (rechtes Foto) mit ihrem Filmporträt ein würdiges Denkmal gesetzt, das überdies das große handwerkliche Können der Dokumentarfilmemacherin zeigt.





*Blick von der Marienburg auf die Ruinen der Stadt*

Auszug aus einem Schreiben der Denkmalpflegebehörde Anfang der fünfziger Jahre:

*„Der jämmerliche Zustand des Objekts kompromittiert uns in den Augen der eigenen Bevölkerung und der ausländischen Gäste. Er stellt uns ein schlechtes Zeugnis hinsichtlich der Achtung von Bau- und Denkmälern und unseres Verhältnisses zu Bauobjekten von historischem Wert aus. Der aktuelle Zustand der Burg war Gegenstand heftiger Kritik in vielen Presseartikeln.“*

Die Touristenzahlen in der Marienburg beliefen sich für das Jahr 1946 auf ca. 10.000 Besucher, für das Jahr 1957 hingegen bereits auf ca. 150.000 Besucher – und das, obwohl von den ehemals mehreren -zigtausenden Exponaten (die Dokumentationen sind bei Kriegsende verbrannt) nur noch 328 Stück vorhanden waren! Der Rest war, soweit unzerstört, gestohlen oder abtransportiert worden; Bücher und Kunstgegenstände aus der Marienburg befinden sich z. B. heute noch in verschiedenen Warschauer Museen. (2018 wurden in der Marienburg übrigens 741.000 Besucher gezählt.)



Von der Erkenntnis bis zum Beschluß, die Burganlage zu sichern und für Museumszwecke zu nutzen, war es kein großer Schritt, der Weg bis zur Umsetzung erwies sich jedoch als langwierig und kostenaufwendig, und er ist bis zum heutigen Tage nicht abgeschlossen.

Es gelang Dr. Trupinda anhand von Computersimulationen sehr überzeugend, den geplanten weiteren Ausbau der äußeren Burganlage darzustellen (siehe Fotos links: das obere Bild zeigt den aktuellen Zustand, das untere stellt den vom Computer simulierten „Blick in die Zukunft“ dar.)

Der Museumsdirektor hielt seinen Vortrag übrigens in flüssigem Deutsch...



Als Gastgeschenk erhielten alle Referenten von Wolfgang Freyberg ein paar Flaschen Josefi-Bockbier aus der Ellinger Fürst-Carl-Brauerei, das, wie Freyberg betonte, eigens als „Fastenspeise“ konzipiert wurde.

Text: Rainer Claaßen

Fotos: Rainer Claaßen, Slg. Wachtel, Museum Marienburg, Slg. Baier, Petra Dombrowski

## Nachbetrachtung zur Landeskulturtagung



Wir haben eine Landeskulturtagung erleben dürfen, die einen Quantensprung in unserer Kulturarbeit darstellt. Sowohl die Auswahl der Themen als auch der Referenten war hervorragend. Einen ganz besonderen Glanzpunkt hat der Vortrag des Marienburger Museumsdirektors Trupinda dargestellt, der menschlich und fachlich überzeugt hat.

Noch vor einigen Jahren wäre es unvorstellbar gewesen, daß ein hochrangiger polnischer Kulturschaffender, Leiter eines Leuchtturms altpreußischer Geschichte, vor einem ost- und westpreußischen Auditorium spricht, die (beiderseitigen) Berührungängste und möglichen Aversionen wären noch zu stark gewesen.

Nun ist es der Vertrauenswürdigkeit und Kompetenz von Direktor Wolfgang Freyberg gelungen, daß dieser Sympathieträger nach Ellingen kommen und zu uns sprechen konnte. Außerdem zeigt sein Besuch, daß die gemeinsame Pflege unseres Kulturgutes im Vordergrund steht und das Trennende überwinden kann.

Es wird sehr schwer, der Qualität dieser Tagung etwas annähernd Gleichwertiges gegenüberzustellen. Das empfinde ich aber keineswegs als belastend, vielmehr als Freude über einen solch schönen Erfolg. Dafür möchte ich Direktor Freyberg persönlich und auch im Namen des Landesvorstandes herzlich danken.

**Die nächste Landeskulturtagung findet übrigens am 26. Oktober 2019 in Ellingen statt!  
Kommen Sie auch? Dann melden Sie sich doch an unter Tel. 09141 / 8644-0 !**

**Ihr Jürgen Danowski  
Landeskulturreferent**

Förderhinweis:

**Diese Veranstaltung wurde gefördert über das Haus des Deutschen Ostens durch:**

Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



// Zukunftsministerium

Was Menschen berührt.



#### 04) Perzi: Gemeinsames Geschichtsbuch wäre vor 20 Jahren unmöglich gewesen

Ein österreichisch-tschechisches Geschichtsbuch, wie es am **Freitag, dem 12. April 2019** um **18 Uhr** in St. Pölten (Haus der Geschichte, Kulturbezirk 5, 3100 St. Pölten) präsentiert wird, wäre vor 20 Jahren noch höchst unrealistisch gewesen. „In den 90er-Jahren oder Anfang der 2000er-Jahre wäre so ein gemeinsames Buch nie möglich gewesen“, sagte Projektkoordinator Niklas Perzi im Gespräch mit der APA. Die Politik hätte das Vorhaben damals nicht unterstützt.

[Bitte lesen Sie hier untendas ganze Interview.](#)

Wien, am 11. April 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich



Letztes Update am Mi, 10.04.2019 09:32

APAOnlineticker / Tiroler Tageszeitung Onlineausgabe

---

## Perzi: Gemeinsames Geschichtsbuch wäre vor 20 Jahren unmöglich gewesen

Wien (APA) - Ein österreichisch-tschechisches Geschichtsbuch, wie es am Freitagabend in St. Pölten präsentiert wird, wäre vor 20 Jahren noch unrealistisch gewesen. „In den 90er-Jahren oder Anfang der 2000er-Jahre wäre so ein gemeinsames Buch nie möglich gewesen“, sagte Projektkoordinator Niklas Perzi im Gespräch mit der APA. Die Politik hätte das Vorhaben damals nicht unterstützt.

2014 erfolgte dann der Startschuss für das Werk „Nachbarn“. Dass es kein leichtes Unterfangen war, lässt sich erahnen. Keine zwei benachbarten Völker in Mitteleuropa würden die gemeinsame Geschichte so unterschiedlich interpretieren, erklärt der Historiker vom Zentrum für Migrationsforschung in St. Pölten. Perzi: „Gemeinsamkeiten erzeugen auch immer Differenzen und können Anlass für Konflikte sein wie in einer Familie.“

In der Arbeit an vielen Kapiteln des gemeinsamen Geschichtsbuchs habe es zwischen den beteiligten tschechischen und österreichischen Historikern keine interpretatorischen Probleme gegeben. Konsens gab es etwa in der Sicht beider Seiten auf die Monarchie oder die Zwischenkriegszeit. „Gespießt hat es sich dann ein bisschen in den Kapiteln 1938 bis 1948. Aber das war wenig überraschend“, berichtete Perzi.

„Bis 1938 war die Entwicklung mehr oder weniger parallel. Radikal auseinanderentwickelt hat es sich dann erst 1938/39, weil das deutsche Besatzungsregime in Österreich einen



anderen Charakter hatte als in Böhmen und Mähren im Protektorat. Die Österreicher galten als Deutsche, mussten oder konnten einrücken, hatten alle Aufstiegschancen und die Tschechen wurden als Bürger 2. Klasse angesehen.“

Diskussion unter den mitwirkenden Historikern habe es auch über Opferzahlen gegeben. „Wie kann man zum Beispiel 240.000 gefallene österreichische Soldaten vergleichen mit tschechischen Opfern?“ Interessant sei dabei auch, dass „die Zahl der hingerichteten und im KZ umgekommenen Widerstandskämpfer respektive Regimegegner in beiden Ländern ziemlich gleich hoch ist - mit circa 30.000 bis 40.000.“

Beim Thema der Vertreibung der Sudetendeutschen habe es dagegen „keine große Diskussionen gegeben“. Auch die Bezeichnung der Vorfälle nach dem Zweiten Weltkrieg als „Vertreibung“ sei für die tschechischen Historiker kein Problem gewesen. Schwierig war es dagegen, Fotos aufzutreiben.

Das Buch zeichnet die Geschichte der beiden Nachbarn vom Mittelalter bis 2004 nach. Vor dem EU-Beitritt Tschechiens 2004 war der Streit um das südböhmische Atomkraftwerk Temelin und die Benes-Dekrete, die nach 1945 als Grundlage für die Vertreibung und Enteignung der deutschsprachigen Minderheit aus der damaligen Tschechoslowakei galten, eskaliert. „Die Kampagne gegen Temelin und die Benes-Dekrete haben für böses Blut gesorgt und Gegenreaktionen ausgelöst.“

Diese Streitthemen seien mittlerweile eigentlich „keine mehr“, sagte Perzi. Ein Paradigmenwechsel habe stattgefunden: Beide Länder seien gleichberechtigte EU-Mitglieder und könnten gemeinsame EU-Gelder für die Grenzregion lukrieren. Die beiden Staaten seien heute auf allen Ebenen des wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens eng verflochten.

Damals habe Österreich in Zentraleuropa eine Führungsrolle beansprucht. Das sei gerade im Nachbarland nicht so positiv aufgenommen worden. Tschechen hätten sich bevormundet gefühlt. „Und auch die Kampagnen gegen Temelin und die Benes-Dekrete haben für böses Blut gesorgt und Gegenreaktionen ausgelöst.“ Der Streit um das südböhmische Atomkraftwerk und die Präsidentenerlässe, die nach 1945 als Grundlage für die Vertreibung und Enteignung der deutschsprachigen Minderheit aus der damaligen Tschechoslowakei galten, eskalierte.

Mittlerweile seien diese Streitthemen eigentlich „keine mehr“, sagte Perzi. Beide Länder seien gleichberechtigte EU-Mitglieder und könnten gemeinsame EU-Gelder für die Grenzregion lukrieren. Die beiden Staaten seien heute auf allen Ebenen des wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens eng verflochten.

Die Idee für das Buch gab es 2004. „Sie ist aus der Zivilgesellschaft entstanden, also nicht von oben herab, sondern ‚bottom up‘ (von unten nach oben, Anm.) sozusagen“, berichtete Perzi. Die Politik hat 2009 die Historikerkommission (SKÖTH) gegründet. „Das Projekt konnte dann nach langem Hin und Her, vor allem finanziellen Hin und Her, und auch Dank der Unterstützung des damaligen österreichischen Botschafters in Prag, Ferdinand Trauttmansdorff, 2014 gestartet werden.“



Vier Jahre sei daran geschrieben worden. Insgesamt 27 Autorinnen und Autoren waren beteiligt. Es soll ein populärwissenschaftliches Werk sein. Perzi scherzte: „Es hat den Anspruch, mehr Leser als Schreiber zu haben. Bei vielen wissenschaftlichen Werken ist das nicht immer der Fall.“

(Das Gespräch führte Alexandra Demcisin/APA)

(SERVICE : Verlag „Bibliothek der Provinz“: Nachbarn. Ein österreichisch-tschechisches Geschichtsbuch. Hrsg. v. Niklas Perzi, Hildegard Schmoller, Ota Konrad, Václav Šmidrkal. Wien 2019. 426 S. ISBN: 978-3-99028-817-7, erhältlich unter <http://go.apa.at/n4G4kXY2> )

<https://www.tt.com/ticker/15528325/perzi-gemeinsames-geschichtsbuch-waere-vor-20-jahren-unmoeglich>

## 05) Gasthaussterben auch in Prag?

Auf der Suche nach deutschen oder deutschsprachigen Spuren in der „Goldenen Stadt“ musste **Peter Barton**, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, feststellen, dass die Restaurants oder Wirtshäuser, die sich auf deutsche oder österreichische Kochkünste berufen, einfach verschwunden sind. Eine Ausnahme gibt es aber gottseidank: Unweit von der Karlsbrücke auf der Kleinseite befindet sich seit 2010 in einer eher unscheinbaren Ecke der Sachsgasse (Saská) ein Restaurant, das die zahlreichen Küchen der österreichisch-ungarischen Monarchie pflegen will – die zu sehende Menü-Tafel ist allerdings in Englisch – wohl wegen der zahlreichen Touristen aus aller Welt...



Wien, am 08. April 2019





## Pressemitteilung

09.04.2019

### 06) Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten neu aufgestellt

Mitgliederzahl und Vorstand verdoppelt – Starkes Signal der Union an wichtige Bevölkerungsgruppen

**Die Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag hat am heutigen Dienstag die Mitgliederzahl aktualisiert und den Vorstand erweitert. Dazu erklärt der Sprecher der Gruppe Eckhard Pols:**

„Die Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten hat sich neu aufgestellt: Wir haben sowohl unsere Mitgliederzahl als auch unseren Vorstand verdoppelt. Mit aktuell 70 Mitgliedern ist die Gruppe eine der größten Arbeitseinheiten der Fraktion, darunter viele junge Abgeordnete mit familiärem Bezug zu unserem Politikbereich.

Für den nun sechsköpfigen Vorstand konnten wir Philipp Amthor, Mitglied im Bundesvorstand der OMV, Günter Krings, Parlamentarischer Staatssekretär und Chef der NRW-Landesgruppe sowie Klaus-Peter Willsch, Sprecher des Berliner Kreises, gewinnen.

Erster Stellvertreter ist Stephan Mayer, Parlamentarischer Staatssekretär und Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen sowie Peter Beyer, Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit, und Obfrau Silke Launert, weitere Stellvertreter.

Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag setzt damit zum heutigen Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen ein starkes Signal: Wir sind jetzt schlagkräftig, um uns mit





**Seite 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 748 vom 18.04.2019**

voller Kraft für die Anliegen der wichtigen Bevölkerungsgruppen der Heimatvertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten einzusetzen.“

Hintergrund:

Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag ist die einzige Fraktion, die seit Bestehen der Bundesrepublik zur Kriegsfolgenbewältigung eine soziologische Gruppe eingerichtet hat, die sich für die Aussöhnung der Deutschen mit ihrer Vergangenheit und ihren östlichen Nachbarn einsetzt.

Damit erkennt die CDU/CSU-Fraktion nach wie vor das Kriegsfolgeschicksal an, aus dem sich eine Einheit aus Heimatvertriebenen, Aussiedlern und deutschen Minderheiten ergibt.

<https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/gruppe-der-vertriebenen-aussiedler-und-deutschen-minderheiten-neu-aufgestellt>

